

deserto] genannt), das bis 1783 bestand, erhielt seine ersten Bewohner von Aniane aus. Wilhelm selbst half als demüthiger Sohn St. Benedicts mit eigener Hand das Kloster ausbauen und verrichtete der Reihe nach die verschiedensten Dienste im Kloster. Bei der Männerabtei hatte er schon vor seinem Eintritt ein Kloster für seine Schwestern Albana und Bertana erbaut. Er starb am 28. Mai 812 und wurde in Gellone beigesetzt. An seinem Grabe geschähen Wunder, und schon bald nach seinem Tode wurde er als Heiliger verehrt, auch 1066 als solcher von Alexander II. anerkannt; Gregor VII. ließ (1076) einen Altar zu seiner Ehre bauen. Im 14. Jahrhundert entstand ein eigenes Officium für sein Fest. Seine Reliquien wurden mehrfach erhoben, aber 1817 bei einer Ueberschwemmung fortgerissen; keine Ueberreste wurden 1846 neu gefast. Es sei noch erwähnt, daß das Grab des Heiligen Station der Compostelapilger war. Die Kriegsthaten des hl. Wilhelm von Aquitanien wurden früh schon in Frankreich in vielen Liedern besungen (chansons de gestes), so besonders am Ende des 9. und Anfange des 10. Jahrhunderts in dem Romane „Wilhelm mit der kurzen Nase“. Wolfram von Eschenbach behandelt ihn in seinem zweiten Hauptwerke, „Willehalm“, worin er dem „Ritterthum eine religiöse Färbung“ gab. Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß dieser hl. Wilhelm vielfach auch noch in neueren Heiligenlegenden mit Anderen gleichen Namens, besonders mit dem hl. Wilhelm von Maletal (s. d. Art.), verwechselt worden ist. (Vgl. neben der bei Chevalier, Rép. u. Suppl. s. v. Guillaume de Gellone angeführten Literatur noch L. Clarus [W. Voss], Herzog Wilhelm von Aquitanien, ein Großer der Welt etc., Münster 1865; H. P. Junker, Grundriß der Gesch. der französischen Literatur, 2. Aufl., Münster 1894, 47. 51; Ph. Aug. Becker, Die altfranzösische Wilhelmsage und ihre Beziehung zu Wilhelm dem Heiligen, Halle 1896.) [L. Helmling O. S. B.]

Wilhelm van Hildernisse, s. Intelligentiae homines.

Wilhelm, Abt von Hirschau, O. S. B., der sel. großer Klosterreformer und eine der vier „Säulen der Gregorianischen Partei in Deutschland“, wurde (1026?) in Bayern geboren und erhielt eine ausgezeichnete Bildung in St. Emmeram zu Regensburg. Als Jüngling lebte er einige Zeit in der Welt,ehrte jedoch in das Kloster zurück und weichte sich Gott und seinem Dienste. Mitten in der verfallenden Klosterzucht zeichnete er sich durch Regeltreue und eifriges Streben nach Tugend und Wissenschaft aus. Daß er in St. Emmeram Prior gewesen, ist nicht sicher. Um diese Zeit war in dem Kloster Hirschau (s. d. Art.) der würdige Abt seines Amtes entsetzt und die Freiheit des Klosters durch den Grafen Adalbert von Calw zerstört worden. Im J. 1069 wurde Wilhelm zur Leitung des Klosters Hirschau berufen;

er ließ sich jedoch nicht eher zum Abte weihen, bis der vertriebene rechtmäßige Abt Friedrich gestorben war (1071). Mit großem Eifer und mit Klugheit begann der neue Abt die Reform des Klosters; er legte ihr die Regeln von Clugny (s. d. Art.) zu Grunde und machte so Hirschau zum „deutschen Clugny“. Nach vielen Leiden, Gebeten und Anstrengungen erlangte er endlich auch die Freiheit seines Klosters vom Grafen Adalbert, der zuerst versucht hatte, den Abt mit einer täuschenden Urkunde zu beruhigen, und erst auf wiederholtes Drängen eine ächte, die volle Freiheit des Klosters verbürgende ausstellte; für letztere erbat Wilhelm 1074 persönlich in Rom die päpstliche Bestätigung. Gregor VII. nahm ihn freundschaftlich auf und lud ihn ein, der Fastensynode 1075 beizuwohnen. Wieder nach Hirschau zurückgekehrt, arbeitete Wilhelm unermüdtlich an der Vollendung des begonnenen Reformwerkes; auch führte er das Institut der Latenbrüder und der weltlichen Oblaten ein. Bedeutenden Antheil nahm er an den kirchlichen und politischen Fragen jener Zeit; so war er 1081 thätig bei der Wahl Hermanns von Rugemburg zum König und 1084 bei der Erhebung zum Bischof von Konstanz und wohnte im folgenden Jahre der Synode von Quedlinburg bei; stets trat er thätig für den Papst und die Freiheit der Kirche auf und suchte die kirchliche Anschauungsweise nach den in Hirschau und Clugny geltenden Grundsätzen zu verbreiten. Ueber die von ihm selbst und nach seinem Tode von Hirschau aus gemachten Reformen anderer Klöster berichtet Br. Albers (Hirschau und seine Gründungen vom Jahre 1078 an, in der Festschrift zum 1100jährigen Jubiläum des deutschen Campo Santo in Rom, Freiburg i. Br. 1897, 115 ff.). Nachdem er Hirschau zu hoher Blüte gebracht, starb er am 5. Juli 1091. Schon während seines Aufenthaltes in St. Emmeram stand Wilhelm im Rufe eines hervorragenden Gelehrten, der sich auch auf den Gebieten des profanen Wissens großer Kenntnisse erfreute. Die Philosophen der grauen Vorzeit waren ihm nicht unbekannt, wie auch die verschiedenen Zweige des Triviums und Quadriviums. Er schrieb die Werke *Astronomica* (bei Pez, *Theos. anecdot. noviss.* VI, Aug. Vindel. 1729, 259 sqq.; Migne, PP. lat. CL, 1639 sqq.) und *Musica* (bei Gerbert, *Scriptores eccles. de re musica* II, S. Blas. 1784, 154 sqq.; Migne ib. 1147 sqq.); dagegen rühren die ihm zugeschriebenen *Philosophicarum et astronomicarum institutionum* LL. III, Basil. 1531, welche auch wohl mit *Astronomica* identificirt worden sind, weder von Wilhelm noch überhaupt aus seinem Jahrhundert, sondern von Wilhelm von Conches (s. d. Art.) her. Bemerkenswerth ist, daß Wilhelm für seine Congregation auch ein Normalexemplar der *Bigata* herstellen ließ (vgl. Nestle, in den *Theol. Studien aus Württemberg* X [1889], 805 ff.). *Wilhelms* Biographie verfaßte sein Zeitgenosse